

Deutsches Reich.

Stuttgart, 25. Mai. Seit der Ankunft Sr. Königl. Majestät in Bebenhausen hat die Besserung erfreuliche, wenn auch langsame Fortschritte gemacht. Eine rasche Rekonvaleszenz war freilich nach der Heftigkeit der vor vollen sieben Wochen aufgetretenen Krankheit nicht zu erwarten. Gegenwärtig macht sich hauptsächlich noch ein Gefühl von allgemeinem Angegriffensein bemerklich und es ist vorauszusehen, daß die vollständige Wiederherstellung immerhin noch längere Zeit erfordern wird. Der König benützt die schöne Witterung, von der bis jetzt sein Aufenthalt in Bebenhausen begünstigt war, zu täglichen Spazierfahrten und Gängen in der stärkenden Waldluft.

—* Aus Ellwangen wird wieder einmal ein hübscher Beitrag zu den vielen Fluchtversuchen von Dienern anvertrauter öffentlicher Kassen gemeldet: Der Schriftsteller, Schauspieldirektor und Postmeister Kettner von Pöpsingen, der sich bedeutende Unterschlagungen und Fälschungen zu Schulden kommen ließ, unter denen hauptsächlich eine 500-Mark-Wechselfälschung — begangen an dem mit dem Flüchtigen gut befreundeten Buchdruckereibesitzer Abele von Pöpsingen, von dem er sich zu diesem Zwecke einen Stempel anzueignen wußte — besonderer Erwähnung werth ist.

Gmünd, 24. Mai. Die heutige große Frohnleichnamspromession, an der sich über tausend Personen beteiligten, war vom herrlichsten Maiwetter begünstigt. Die Prozession mit ihren vielen Fahnen und Standarten, den weißgekleideten Jungfrauen, lilientragenden Kindern zc. bot einen entzückenden Anblick. Hunderte von Fremden waren hiehergekommen, um sich das religiöse Schauspiel anzusehen, das eine Reise nach unserer Stadt in der That lohnte.

Untertürkheim, 24. Mai. Gestern besuchte die Frau eines hiesigen Wirtgärtners den Stuttgarter Wochenmarkt mit Gemüse. Auf der Heimfahrt wurde sie im Eisenbahnwagen mit einem kräftigen Kinde beschenkt. Bei der Ankunft des Zuges am hiesigen Bahnhof legte sie den jungen Weltbürger in ihren Korb und lief wohlgemuth nach Hause.

Gannstatt, 24. Mai. Auf Wunsch des hiesigen Anti-Hutabnehmensvereins ließ heute das hiesige Stadtschultheißenamt am Kurjaalgebäude Plakate anheften mit der Aufschrift: „Man bittet, nicht durch Hutabnehmen zu grüßen.“

Berlin, 25. Mai. Der Reichsanzeiger meldet: Ein Erlaß des Kaisers an den Kultusminister und an den evangelischen Oberkirchenrath vom 21. Mai ordnet die feierliche Begehung des 400jährigen Geburtstages Dr. Martin Luthers durch ein am 10. und 11. November in den evangelischen Kirchen und Schulen stattfindendes Kirchenfest an. Am 9. November findet feierliches Einläuten des Festes mit den Kirchenglocken und Choralblasen, am 10. November öffentliche Schulfeierlichkeiten und vorbereitende Gottesdienste und am 11. November kirchlicher Hauptgottesdienst statt, wobei als Hauptlied „Eine feste Burg ist unser Gott“ zu wählen und in dem Dankgebet der Gesichtspunkt hervorzuheben ist, daß es sich nicht um den Lobpreis eines Menschen, sondern um den Lobpreis Gottes für die in der Reformation dem deutschen Volke zu Theil gewordene göttliche Gnade handelt. Der Erlaß schließt: Ich sehe zu Gott, dem Allmächtigen, daß er die Gebete, in denen Ich Mich an den

Tagen des Festes mit allen Gliedern der evangelischen Kirche vereinigen werde, Erhörung finden lasse, damit die Feier der theuern evangelischen Kirche zu dauerndem Segen gereiche.

Frankreich. Marseille, 23. Mai. Generalfeldmarschall Graf Moltke soll, ärgerlich über den Lärm, der um seine Reise in der französischen Presse gemacht wurde, in Savona einen falschen Namen angenommen haben. Nachdem er die begonnenen Festungswerke besichtigt hatte, reiste er nach Turin weiter.

Paris, 24. Mai. Die deutsche Kronprinzessin, als Gräfin Bingen reisend, ist auf der Rückreise von Italien nach Berlin hier eingetroffen und hat den Salon und sonstige Ausstellungen besucht. Heute unternahm sie auch einen Ausflug nach Saint-Germain. Morgen wohnt sie einem Essen beim d. Botschafter an, zu welchem auch der englische Botschafter, Lord Lyons geladen ist. Die Abreise der Kronprinzessin erfolgt am Samstag früh.

Die Krönung in Moskau.

Moskau, 24. Mai. Bei der heutigen feierlichen Verkündigung des Krönungstages waren zahlreiche Volksmassen schon um 7 Uhr Morgens vor dem Senatsgebäude versammelt. Präcis 9 Uhr stellten sich die Musikcorps auf, denen sich ein goldbedeckter Paukenschläger und Herolde mit dreispitzigen federgeschmückten Hüten, mit Toga und Goldbrokat, in welche schwarze Reichsadler eingestickt waren und goldenen Heroldstäben, sowie Cavallerie-Abtheilungen angeschlossen. Zwei berittene Senatssekretäre verlasen die Verkündigung des Krönungstages, die Zuhörer entblösten ehrfurchtsvoll ihre Häupter und bekränzten sich, unter Anstimmung der Nationalhymne. Eine große Volksmenge und tausendstimmiges Hurrahrufen begleitete die Cavalcade, als dieselbe auf den rothen Platz ritt. Hier theilte sich dieselbe in zwei Hälften zur Verlesung der Proclamation. In den anderen Stadttheilen wurde die Proclamation abgedruckt vertheilt.

Petersburg, 25. Mai. Der Regierungs-Anzeiger veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers, worin derselbe dem Großfürsten Wladimir und dem Militär-Gouverneur de Lagardie seinen Dank ausspricht für die musterhafte Haltung der Truppen am Einzugsstage, desgleichen dem Fürsten Dolgorukoff für die Ordnung an diesem Tage. — Der russische Gesandte für Bayern und Württemberg, Staatsrath v. Sial, ist nunmehr auch für Baden und Hessen beglaubigt worden.

Petersburg, 25. Mai. Das Journal de St. Petersburg gedenkt der Anwesenheit der Vertreter sämmtlicher Monarchen und Regierungen Europas, Nordamerikas und der asiatischen Grenzländer bei dem glänzenden Einzuge des Kaisers in Moskau und sagt, Rußland sei stolz und glücklich über eine solche Achtung und solche Freundschaftsbeweise. Es werde dadurch bezeugt, daß die edlen Absichten des Kaisers einer loyalen Politik und das Bestreben desselben, die Lage des Volkes moralisch und materiell zu bessern, von der gesammten Welt anerkannt werden. Ebenso sei auch die Gegenwart zahlreicher Vertreter der Presse bedeutungsvoll. Der Empfang, welcher dem Kaiser in Moskau bereitet, sei ein Beweis für die Liebe des russischen Volkes zu seinem Monarchen. Die Moskauer Feierlichkeiten sind ein Friedens-

fest im vollen Sinne des Wortes, wie die Prov.-Corr. mit Recht bemerkt.

§§. Seltsame Lebensrettung.

Der englische Hofmaler Sir James Thornhill (bekannt als Hogarths Schwiegervater) war beauftragt, die Kuppel der Londoner St. Paulskirche zu schmücken mit acht kolossalen Gemälden, auf welchen Hauptereignisse aus dem Leben des Apostels Paulus dargestellt werden sollten. Er arbeitete in schwindelnder Höhe auf einem künstlich zusammengefügtten Gerüste, das nachlässigerweise mit keinem Schutzgelande versehen war. Eines Tages, nach Beendigung der wohl gelungenen Hauptfigur auf dem vierten oder fünften Gemälde, gerieth Thornhill in Verzückung über sein eigenes Werk, und in Selbstvergessenheit schritt er langsam rückwärts, um die Wirkung der Malerei in den verschiedenen Entfernungen zu prüfen. Nur ein Schritt noch trennte ihn von dem Abgrund, in welchen er unfehlbar hinabgestürzt wäre, aus einer Höhe von etwa 200 Fuß auf die Marmorflächen des Fußbodens der Kirche, wenn nicht ein seltsamer Zufall ihn gerettet hätte. Der Künstler sah plötzlich einen Fremden vor seinem Gemälde, der einen noch feuchten Pinsel aufgriff und das blaue Gewand des Apostels mit rother Farbe besudelte. Thornhill stieß einen Schrei des Hornes aus und sprang vorwärts, um den frechen Mißthäter zu züchtigen. „So, Sir,“ sagte da der Fremde kaltblütig, indem er den Pinsel hinlegte, „dies ist das erste und letzte Mal in meinem Leben, daß ich mich erdreiste, in Eure hebre Kunst zu pflücken.“ — „Glender!“ schrie der Maler, „wie konntet ihr es wagen, hier heraufzukommen und meinen Pinsel anzurühren?“ — „Dankt Gott dafür, daß er mich zur rechten Zeit sandte,“ sprach der Fremdling ernst. „Hättet Ihr, anstatt vorwärts zu springen, in Eurer Verzückung noch einen Schritt rückwärts gemacht, so läget Ihr wohl jetzt mit zerschmetterten Gebeinen dort unten in der Tiefe. Begreift Ihr jetzt mein Thun? Mir schien dies Mittel so am besten, um Euch aus Eurem gefährlichen Zustande zu reißen. Es war eine augenblickliche Eingebung, die mich dazu veranlaßte. Eine Secunde zögern und es wäre zu spät gewesen. Hätte ich einen Schrei ausgestoßen, um Euch zu warnen, so hättet Ihr die Warnung möglicherweise mißverstehen können und das Unglück wäre dann doch geschehen. Was ich hier zu thun habe? Ei, ich bin heraufgestiegen, um die Kuppel der St. Paulskirche, Christoph Wrens Meisterwerk, zu besichtigen, weil ich beabsichtige, eine Lebensbeschreibung des vortrefflichen Architekten zu verfassen. Mein Name ist Samuel Johnson und ich bin Euer gehorsamer Diener!“ — Nach dieser Auseinandersetzung schaute Thornhill sich staunend um und erkannte nun mit Entsetzen die fürchterliche Gefahr, in welcher er momentan geschwebt. Dann fiel er seinem wackeren Lebensretter, dem nachmaligen berühmten Schriftsteller und Philosophen, gerührt um den Hals und dankte ihm für seinen Einfall. Gern hätte er zum ewigen Andenken die rothen Pinselstriche auf dem blauen Gewande des Apostels stehen lassen; allein das ging nicht wohl an, da sie Johnson gar zu ungeschickt angebracht hatte. Sie mußten also weggewischt werden. Diese Begebenheit veranlaßte es, daß der elegante Hofmaler dem hypochondrischen Philosophen zeitlebens die treueste Freundschaft widmete. F. L.

— Visitenkarten.

Die Visitenkarte ist eine chinesische Erfindung und bürgerte sich in Europa mit dem chinesischen Porzellan ein. In China ist die Visitenkarte ein Gradmesser für Rang und Würde wie bei uns, aber die Gesellschaftsstufe, welche der Mann einnimmt, dessen Name darauf verzeichnet ist, wird nicht wie bei uns durch Kronen, Wappen und Titel allein ausgedrückt, sondern auch durch das Format. Je höher der Rang des Mannes ist, desto größer wird seine Visitenkarte. Als der englische Botschafter Lord Macartney nach Peking kam, schleppten mehrere Diener eine riesige Papierrolle in sein Haus, die bei ihrer Entfaltung den Boden des Empfangssaales fast ganz bedeckte; es war die Visitenkarte des Kaisers von China. Zu uns gelangte die Visitenkarte erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zur Zeit, da das Chinesenthum in Europa in höchster Blüthe stand. Damals erschöpfte man sich in den Residenzen kunstliebender Fürsten in Höflichkeitsschmeißen und man gebrauchte die Visitenkarten zunächst zur Anmeldung bei Besuchen. Auf den aus jener Zeit stammenden Kärtchen steht,

wie wir einem französischen Journal entnehmen, die Formel: „Visite der Gräfin von X.“ In der Regel sind die Namen nur mit einem quadratischen Goldrand umgeben, manchmal aber auch steht ein Amor vor einer Marmortafel, welcher die Worte mit dem Griffel darauf zu schreiben scheint. Die Visitenkarte Ludwigs XVI. war mit weißen Täubchen und Blumenkörben geschmückt. Auf anderen sah man ein vollkommenes Gemälde, einen Wanderer, der in den Ruinen eines griechischen Tempels vor einem mit Ranken umspannenen Marmorblock Halt macht und eine Inschrift zu entziffern scheint. Diese Inschrift ist der Name des Besuchers, Fischer von Bern; der Sohn jenes Architekten, welcher das Lustschloß Schönbrunn erbaute, steckte sich auf seiner Visitenkarte als Fischer dar, der eben sein Netz emporzieht. Casanova zeichnete seinen Namen auf ein altes Banner, das von einem Egel getragen wird, und Adriaan Bartsch brachte auf seiner Karte einen Pudel an, der ein Kärtchen zwischen den Zähnen hält, auf dem der Name und Glückwünsche zum neuen Jahr verzeichnet standen. Fast alle große Künstler jener Zeit versahen ihre Kärtchen mit irgend einem artistischen Schmucke. Die Damen statteten dieselben mit feinem Wohlgeruch und zierlichen Umschlägen aus. Diese Kärtchen wanderten in der Rokokozeit von Haus zu Haus und brachten oft Gräße bis zum Fuße des Schaffots. In jenen Tagen, da die Galanterie in höchster Blüthe stand, suchte man auch dem profaischen Theaterzettel ein anmuthigeres Gewand zu geben. Als auf dem kleinen Theater des Schlosses zu Christy Jean Jacques Rousseaus „Dorfwahrsager“ vor dem Hofe aufgeführt wurden, erhielten die Zuschauer einen Zettel von Seidenpapier mit reicher Goldumrahmung, den der berühmte Voucher bemalt hatte. Die Revolution bereitete all den graziösen und üppigen Erfindungen des Rokoko ein jähes Ende. Wie die Nippes, die reichen Brotatgewänder, die Posperrücken und andere Dinge, so verschwanden auch die Visitenkarten von der Bildfläche des Gesellschaftslebens und sie tauchten erst nach dem Sturz des Kaiserreiches wieder auf. Bis zum Jahre 1835 waren dünne, schmucklose Kärtchen im Gebrauch, dann verzierte man dieselben in Paris mit Papierspigen und Septimamerei. Die Neuerung war aber zu wenig geschmacklos und fand wenig Anklang. Später kamen große weiße Karten mit kleinen Namen und dann kleine Karten mit großen Namen. Als die Photographie den großen Aufschwung nahm, brachte man das Miniaturporträt des Besitzers in einer Ecke der Karte an. Auch diese Neuerung verschwand sehr rasch wieder. Heute sehen sich alle Visitenarten einander sehr ähnlich, aber zu den Neujahrsgratulationen bedienter sich in diesem Jahre viele Damen bunter Kärtchen, die mit Blumen, Amoretten, Kindergruppen u. s. w. decorirt waren. Somit ist Aussicht vorhanden, daß der wieder erwachte Schönheitssinn sich auch der Visitenkarten bemächtigt. Vielleicht lehren die farbenreichen Kärtchen der Rokokozeit wieder und die Kunst schmückt auch diese unscheinbaren Scheidemünzen der Höflichkeit mit zarten Farben und anmuthigen Figuren.

— Verschiedenes.

— Das Geheimniß im Grabe. In Arnstadt in Thüringen starb jüngst die bisherige Einsammlerin der Spenden für das dortige Jakobskloster, eine 69jährige Person. Erst durch den Tod stellte sich heraus, daß dieselbe von Kindheit an als Mann in Frauenkleidern gelebt hat. Mußte dies Geheimniß bei dem Tode der Verstorbenen wohl einmal zu Tage treten, so wird doch voraussichtlich das andere über die Beweggründe, welche die Angehörigen der Heimgegangenen zu diesem von der Geburt derselben an datirenden Betrüge bestimmten, wohl für immer in ein mystisches Dunkel gehüllt bleiben. Es wurde nichtsdestoweniger eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

§ (Ein gutes Geschäft). Zwei Wallachen treten in einen Trödlerladen. „Guten Morgen!“ sagt der eine; „ich brauche 5 Gulden, leihe mir sie und ich will Dir 5 Gulden Interessen zahlen, überdies meinen Rock hier zum Pfande lassen. Ist's gefällig?“ Simon beunnt sich ein wenig, endlich antwortet er, indem er eine Fünfguldennote aus der Tasche zieht: „Gut, Bojar, Du sollst Dein Verlangen haben, ziehe Deinen Rock aus.“ Der Bojar thut es; der Trödler nimmt den Rock. „Sieh“, fängt nun Simon an, „ich borge Dir auf diesen Rock 5 Gulden für ebensoviele Gulden Interessen. Da

es nun Sitte ist, die Interessen gleich abzuziehen, so behalte ich die 5 Gulden und den Rock und Du schuldest mir noch 5 Gulden, worüber Du mir einen Wechsel ausstellen wirst." Verblüfft schaute der Wallache drein und, sich an seinen Begleiter wendend, sagt er: Jetzt habe ich keinen Rock, kein Geld, und der Kerl hat doch Recht."

§ (Ein englischer Henker) feierte im gemüthlichen Familienkreise sein 25jähriges Dienstjubiläum. Als man in heiterster Laune beim Champagner sitzt, stürzt ein Dienstmädchen, bleich vor Schrecken, in den Saal und meldet, daß drei Herren im Zimmer des oberen Stockes den Jubilar zu sprechen wünschen, niemand von der Dienerschaft wisse, wie sie hereingekommen. Der Jubilar steigt mit der ganzen Gesellschaft in den oberen Stock hinauf, die Dienerschaft folgt, und richtig, es sitzen Drei im dunklen Zimmer. Alle schweigen erstaunt, aber einer von den drei Unbekannten tritt vor und überreicht dem Hausherrn einen kleinen silbernen — Galgen mit folgender feierlicher Anrede: „Mein Herr, uns ist die Ehre zu Theil geworden, von der Genossenschaft der Spitzbuben hierhergesendet zu sein, um Ihnen zu Ihrem Jubiläum Glück zu wünschen, unsere Ehrfurcht an den Tag zu legen und Sie zu bitten, auch künftig mit Ihrer liebenswürdigen Menschlichkeit und Ihrer unerreichbaren Geschicklichkeit den armen Opfern, welche von der grausamen Justiz zum Henken verdammt sind, die unangenehmen Empfindungen der letzten Augenblicke in dieser Welt des Jammers zu verkürzen und sie schnell und sicher in's Jenseits zu befördern.“ Der Jubilar antwortete sofort mit eruster Würde: Meine Herren! Tief gerührt von dem zarten Beweis Ihrer Aufmerksamkeit, fehlen mir die Worte, um Ihnen ganz meine Gefühle auszudrücken. Nehmen Sie die Versicherung, daß, wenn Einer von Ihnen mir zum Henken übergeben werden sollte, ich meine Schuldigkeit mit der größten Genauigkeit und Rücksicht thun werde.“ — Wein wurde gebracht und stehend getrunken. Die Herren Spitzbuben baten dann um die Erlaubniß, sich, wie sie gekommen, auch wieder durch die Fenster entfernen zu dürfen, um ihre Genossenschaftsgesetze nicht zu verletzen. Natürlich wurde die Erlaubniß gegeben. Unter den höflichsten Verbeugungen nahmen die Herren den Weg durch das Fenster, die zurückgebliebene Gesellschaft betrachtete unter Scherzen den reizenden Galgen, ging hinunter in den Sßaal — und fand ihn gänzlich ausgeräumt.

— (Aus der Schweiz.) In Spendes ereignete sich letzte Woche ein schreckliches Unglück. Ein junger Bauernknecht wollte das Vieh im Stalle von der Krippe losmachen, um es zur Tränke zu führen, als ihm eine bössartige Kuh das Horn mit solcher Wucht in das Auge bohrte, daß die Spitze des Horns in der Augenhöhle haften blieb und der Knecht somit in furchtbarer Weise mit der Kuh zusammengesehelt war. Die Letztere machte alle Anstrengungen, um das Horn loszubringen; dies gelang aber erst, als auf das entsetzliche Schmerzensgeschrei des Knechts Hilfe herbeikam. Der arme Mensch lebt noch unter unbefreiblichen Qualen; er glaubt immer noch das Horn des Thieres in der furchtbaren Wunde zu fühlen. Fast unglaublich scheint es, daß man erst nach einigen Tagen daran dachte, einen Arzt zu rufen.

— (Der Regimentsbock.) Die Fr. Z. berichtete dieser Tage von einer „Regimentsgans“, die 23 Jahre lang die treue Gefährtin der Stuttgarter Ulanen gewesen ist. Ein Freund des „Dtsh. Tgbl.“ theilt demselben nun als Pendant mit, daß die Berliner 5. Garde-Batterie f. Z. einen unvergleichlichen Ziegenbock ihr eigen genannt habe. Am 20. Nov. 1868 brachte die „Bosnische Zeitung“ folgende Todes-Anzeige: „Kameraden der 5. vierpfündigen Gardebatterie von 1866!

Am 17. d. M., Abends 5 Uhr, verschied an einem Gehirnleiden unser braver vielgenannter Kriegsgefährte Schneider. Den Kindern ein gehörnter Schrecken, den Freunden stets ein erheiterrnder Gefährte, bleibt sein Andenken unvergesslich! Der brave Bock war bereits 1864 eingetreten, bei der Mobilmachung zum Bombardier und nach dem ersten Gefecht zum Unteroffizier avancirt. Bei Köninghof 1866 erkletterte er stolz ein Fahrzeug der ersten Wagenstaffel der Batterie; als ihn Gefangene des österreichischen Regiments Coronini mit Entsetzen dort thronen sahen, riefen sie: „Nun, da sollen wir nicht geschlagen werden, wenn Ihr den Teufel in Person mit Euch führt!“ Zur Erinnerung an seine bewiesene Tapferkeit und den Schrecken den er dem Feinde eingeflößt hatte, erhielt er denn auch eine Verdienstmedaille aus einem alten Rockfessel des Regiments Coronini. In der Kaserne war er eine angesehene Persönlichkeit; er verschmähte durchaus nicht ein Glas Bier, und von Tabak und Cigarren war er ein so großer Freund, daß er sie überall, wo er sie fand, auffraß. Wegen einiger Konflikte, in der er solcher Neigungen halber gerieth, trat er zur Zahlmeister-Karriere über und hatte bereits die Charge eines Zahlmeisteraspiranten erreicht, als ihn das Loos alles Vergänglichlichen traf.

— (Schlau) Mutter (beim Konditor): „Nun, Hans, soll ich Dir „Glaube, Liebe und Hoffnung“ aus Chocolate kaufen?“ — Hans: „D, Mutter, da wären mir schon die zwölf Apostel lieber.“

— (Aus der Prüfung.) „Ihr müßt also alle Naturprodukte eintheilen in eines der drei Reiche. Mathilde, wohin thust Du z. B. den Zucker?“ — „In den Kaffee.“

— Unteroffizier (zu einem Soldaten): „Nun, wird's bald? Heraus mit der Sprach! Was hat Er zu seinem Kameraden gesagt? Rede Er frisch von der Leber weg!“ — Lieutenant: „Nur 'raus damit, — wozu hat Er denn seine Leber?“

Vom Käferlein Nimmerlaff.

(Für unsere Kleinen.)

Es war einmal ein Käferlein,
Das liebte sehr den Honiglein,
Und war ein großes Bockermaul,
Zum Raschen war es nie zu faul;
Es flog vom Kelch zum Blütenblatt
Und war ein rechter Nimmerlaff.
So kam's auch zu dem Fingerhut,
Däucht' ihm vor allen Blumen gut.
Ein Bienlein aber warnend spricht:
„Si, lieber Käfer, thu das nicht!“
„Ihr holt ja auch woher Ihr wollt,“
Verdrießlich unser Käfer grollt.
Das Bienlein summt: „Si, sie nur her,
Mein Täschchen ist schon ziemlich schwer,
Doch naich ich nicht, ich trag es heim,
In machen süßen Honiglein.“
Der Käfer denkt: „Sie gönnt mir's nicht,“
Und in den gift'gen Kelch er kriecht.
Dort trinkt er sich recht kugelrund,
Si — das ist nimmermehr gesund!
Und wie er noch im besten Schmaus,
Da ist es mit der Freude aus.
Er taumelt, stürzt und liegt bethört —
So geht es Einem, der nicht hört.
Ein Stärlein fliegt vom Baum herab,
Sein Magen wird des Käfers Grab. —

Maria S. b. Z.

Rudersberg.

Nächsten Sonntag bei günstiger Witterung wird auf der Fuzhöhle ein Waldfest gefeiert, wozu Freunde der Natur freundlich eingeladen sind. Besonders siene den Touristen zu wissen, daß die Wirthschaft Morgens 4 Uhr schon geöffnet ist.

G. Klotz, Bierbrauer.

Einen größeren **Kunstherrd** mit eiserner Platte sammt Häfen und einen kleinen **Ofen** hat zu verkaufen, wer sagt d. N.

Geld à 4½ % gegen I. Hypothek beschafft
Güterzieler kauft
D. Sternglanz
beim Vereinshaus
Gmünd.

Den diesjährigen Ertrag von 1½ Morgen Wiesen hat billig zu verkaufen

G. Weller.

Gschwend.

Hochgrädigen Weingeist und rein schmeckendes Salatöl empfiehlt
Conditor **G. Angler.**

Eine noch ungebrauchte ächte Amerikaner Singer-Handnähmaschine und eine Singer Näh-Maschine zum treuen ist billig zu haben

bei Dbigem.

Haubersbronn.

Sehr guten 1881er Most verkauft
Kaufmann **Groß We.**

Nach Amerika & Australien
befördern täglich
Reisende
und
Auswanderer
mit anerkannt vorzüglichen Postdampfschiffen
über
Hamburg, Bremen, Antwerpen & Liverpool
zu den billigsten Tagespreisen die General-Agentur
von **Albert Starker** in **Stuttgart**,
Olgastrasse Nro. 31.
& die Agenten in
Welzheim Heinrich Hohly, Kfm.,
Rudersberg Carl Schaffer, Kfm.,
Schorndorf J. Mayer, Kaminfegermeister,
Winnenden G. Meyer, Goldarbeiter. —

Sechs Beilagen!

Die billigste große Zeitung in Berlin sind die
„Neueste Nachrichten“
mit **Sechs Beilagen**
zusammen pro Juni **1,09 Mk.**

Die jetzt im dritten Jahrgange stehenden „Neueste Nachrichten“ haben als Programm: **Verlässlichkeit und Unabhängigkeit**, sowie eine auf allen Gebieten **absolut unparteiische Haltung.**

Die „Neueste Nachrichten“ bringen Alles, was von einer großen Zeitung erwartet wird. Es wird außer den politischen Nachrichten insbesondere dem **Bermischten, den Neuigkeiten aus Kunst und Literatur, den localen Begebenheiten, sowie den Nachrichten aus dem Reiche, dem Ausland und ferner dem Handelsheil** die größte Aufmerksamkeit gewidmet.

Ohne ihr Programm der absolut unparteiischen Haltung zu verlassen, geben die „Neueste Nachrichten“ den Lesern Gelegenheit, die Anschauungen der verschiedenen politischen Parteien über die Tagesfragen kennen zu lernen, indem sie in der Rubrik „Aus der Tagespresse“ die interessantesten Urtheile der politischen Parteiblätter zusammenstellen.

Die Listen hiesiger und auswärtiger Staatslotterien werden ausführlich gebracht. Der nach amtlicher Festsetzung bearbeitete Coursezettel der „Neueste Nachrichten“ ist der vollständigste, enthält die täglichen Notirungen aller an der Berliner Börse gehandelten Effecten und bringt täglich die Course von zwei Tagen zur Vergleichung neben einander.

In ihrem Briefkasten steht die Redaction ihren Abonnenten mit Rath und Auskunft auf den verschiedensten Gebieten zur Seite.

Die sechs Beilagen der Zeitung, deren Preis in dem Abonnementspreis inbegriffen ist, sind:

- 1) **Das Unterhaltungsblatt.** Feuilletonistisches Beiblatt. Allwöchentlich.
- 2) **Neueste Moden.** Modenzeitung mit vielen Illustrationen und Schnittmustern. — Erscheint monatlich.
- 3) **Die Hausfrau.** Blätter für das Hauswesen, enthaltend praktische Abhandlungen und Winke auf dem wirtschaftlichen Gebiete. Allwöchentlich.
- 4) **Berliner fliegende Blätter.** Ill. humor. Wochenbl. im Umfange von 8 Seiten.
- 5) **Verloosungsblatt.** Enthält die Verloosungen sämtl. Loospap., Prämienanleihen etc., sowie diejenigen der Oblig. und Pfandbr. von Provinzen, Kreisen, Städten etc., überhaupt alle Verloosungen in unbedingter Ausführlichkeit. Allwöchentlich.
- 6) **Zeitung für Landwirthschaft und Gartenbau.** Erscheint monatlich zweimal.

Probe-Exemplare gratis und franko.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten und Zeitungsbediener entgegen, sowie die

Administration der „Neueste Nachrichten“
Berlin W., Charlottenkr. 25 u. 26.

Zur Bequemlichkeit des reisenden Publikums sowie derjenigen Abonnenten unserer Zeitung, die in Euroten oder Sommerfrischen Aufenthalt nehmen, richten wir für die Monate Mai — September Reise-Abonnements ein.

Die betreffenden Abonnenten erhalten die Zeitung sofort nach Erscheinen unter Kreuzband mit den jeweiligen Beilagen, darunter die „Neueste Berliner fliegende Blätter“, die „Neueste Moden für unsere Damen“ nach den uns bezeichneten Orten zugesandt und berechnen wir für Abonnement und Porto nur 50 Pf. pro Woche.

Sechs Beilagen!

Welzheim.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem verehrl. Publikum von hier und Umgebung zur gefälligen Nachricht, daß ich mein Geschäft von Stuttgart nach hier, im Hause des Herrn Schmiedmeister Lindauer am Viehmarkt, verlegt habe, und empfehle mich zur Anfertigung von Herrenkleidern nach Maas neuester Façon.

Reparaturen billigt. Achtungsvoll
Fr. Greiner, Schneider.

Buchdruckerei von Chr. Ludwig Unterzuber in Welzheim. Für die Redaktion verantwortlich H. Hohly.

Auktion

am Donnerstag, 31. Mai von Morg. 8 Uhr an
im Dekanathaus,
wobei zum Verkauf kommen:
mehrere **Betten** für Erwachsene u. Kinder, **Bettleinwand**; 3 **Kinderbett-laden**; 1 **älterer Sopha**, 1 **Kasten**, 2 **Commode**, **Tische**, **Stühle**, 1 **Fauteuil**, 1 **Wägelein**; allerlei **Hausrath**, worunter **Standuhr**, **Barometer**, **Schnellwag**, **Waschmang** **Wendmaschine**, **Kunfel** nebst **Spinnrad**; **Faß** u. **Bandgeschir**; **Gartengeräth-schaften** (**Bockleiter**); **Kinderspielwaaren**; **Klavier** nebst **Ver Schlag**.

Die Verkaufsgegenstände können vor der Auktion jeder Zeit genauer besichtigt werden.

Welzheim.

1042 Mark

können gegen gesetzliche Sicherheit bis 1. Juni erhoben werden.

Pfleger **Brecht, Schreiner.**

Bremen. **Amerika.**

NORDDEUTSCHER LLOYD
BREMEN

Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig **Wittwochs** und **Sonntags** nach

Amerika.

Passagierverträge schließen ab:
Die Haupt-Agentur des Norddeutschen Lloyd
Johs. Rominger,
Stuttgart,
oder dessen Agenten:
Herr: **Chr. Bilsinger, Welzheim.**
H. Bilsinger, Lorch.
C. G. Breuninger, Rudersberg.
Carl Weil, Schorndorf.

Welzheim.

Für die rühmlichst bekannte **Mürtinger Maschinenbleiche** übernehme ich auch dieses Jahr wieder Gegenstände und sichere billige und prompte Bedingung zu.

H. Hohly.

Ein Zimmer mit Kochofen und Bühnenkammer hat sofort oder bis Jacobi zu vermieten, w. s. d. N.

Getrock. Maiblümchen

ebenso **Edelleberkraut**, **Kamillen**, **Tollkirschenkraut** & **Wurzeln** & **sämmtliche sonstige Kräuter** & **Wurzeln** kauft zu besten Preisen

Jul. Schrader, chem. Fabrik, Feuerbach.

Rudersberg.
Strohüte

in reicher Auswahl billigt bei
Carl Schäffer,
vorm. A. Werns.

NB. Der Ausverkauf von **Ellenwaaren** dauert fort und ist zu billigem Einkauf Gelegenheit geboten.